

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 73.

Kronstadt, den 12. September

1841.

## Siebenbürgen.

Die hohe Landesstelle hat zu befehlen geruhet: daß alle diejenigen Kinder, welche die katholischen Schulen besuchen wollen, sich zu Anfang der Schuljahre, mit ärztlichen Zeugnissen darüber, daß dieselben entweder die natürlichen Blattern ausgestanden oder mit den Schutzblattern mit Erfolg geimpft worden sind, bei den betreffenden Schulvorstehern melden sollen, indem sie sonst zur Schule nicht zugelassen, insonderheit aber ihnen das Studiren am Klausenburger k. Lyceum nicht gestattet werden wird.

Welche hohe Gubernial-Verordnung mit dem Beifügen hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird: daß auch derlei Kinder, welche die Schulen anderer Religions-Verwandten besuchen wollen, sich mit ähnlichen ärztlichen Zeugnissen in der nämlichen Absicht bei den betreffenden Schulvorstehern zu melden nicht unterlassen sollen.

Die hohe allgemeine Hofkammer hat sich im Einverständnis mit der hohen k. k. vereinigten Hofkanzlei bestimmt gefunden, in Dalmatien und auf den quarnerischen Inseln den Einfuhrzoll auf Bouteillen und Flaschen aus Glas aller Art, welcher 3 fl. 20 kr. Wiener Centner Sporca beträgt, für alle jene Fälle auf 25 kr. herabzusetzen, wo diese Waaren aus den innerhalb des allgemeinen Zollverbandes gelegenen Provinzen der Monarchie und unter Beobachtung der nachbenannten Zollvorsichten bezogen werden.

Diese Vorsichten haben in Folgendem zu bestehen.

1. Bei dem Zollamte, zu welchem derlei Waaren wegen der Ausfuhr-Zollbehandlung gestellt werden, muß ausdrücklich erklärt werden, daß sie zur Versendung nach Dalmatien oder den quarnerischen Inseln bestimmt sind. Das Zollamt nimmt eine genaue Beschau der Waaren vor, versteht die Behältnisse derselben auf die vorgeschriebene Weise mit dem erforderlichen Amtssiegel und fertigt die Ausgangszollbollen, in denen die oben erwähnte Bestimmung der Waare deutlich anzumerken ist, auf die gewöhnliche Weise aus.

2. In einem der außerhalb des zollpflichtigen Inlan-

des gelegenen Häfen angelangt, ist die Ablegung der Waare, wenn sie nicht unmittelbar zur Weiterbeförderung zu Schiffe gebracht wird, nicht anders als in zollämtlichen Magazinen, oder unter zollämtlicher Aufsicht gestattet.

3. Bei dem Eintreffen in dem Zollgebiete Dalmatiens oder den quarnerischen Inseln sind die Siegel der Behältnisse zu untersuchen, und der Inhalt derselben mit der erwähnten Ausgangsbollete, welche die Waare stets zu begleiten hat, zu vergleichen, und nach richtigem Befunde der Bezug derselben gegen Einhebung des begünstigten Zolles von 25 kr. für den Centner sporca zu gestatten.

Welches in Folge h. Gubernial-Verordnung mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß die Wirksamkeit dieser Zollerleichterung mit 1. August d. J. zu beginnen hat.

Kronstadt, 1. September 1841.

Der Magistrat.

## Oesterreich.

Wien, 21. Aug. Unsere Eisenbahnen schreiten ihrer Vollendung rasch entgegen; vorzügliche Thätigkeit entwickelt insbesondere die Direction der Nordbahn, an welcher der Bau einer weitem Strecke von 10 Meilen nämlich, bis Prerau, so eben beendigt wurde. In nächster Woche soll die erste Probefahrt dahin stattfinden. Die Frequenz auf beiden Bahnen übertrifft fortwährend jede Erwartung; besonders einträglich erweist sich für die Nordbahn der Stockerauer Flügel, und es gereicht der Direction zu verdienter Ehre, daß sie sich an Ausführung dieses Projectes durch keine Schwierigkeit heirren ließ. Ebenso sind Vorarbeiten im Werke zum Bau einer Flügelbahn bis Lemberg, welche dereinst zuversichtlich von bestem Einflusse auf das ganze Unternehmen sein wird. Nächstens wird auch auf der Nordbahn der erste Militärtransport versucht werden. Das in Gradisch garnisonirende Jägerbataillon wird nämlich von da, um zu dem in Mähren zu bildenden Lager zu stoßen, mit Dampf nach Brünn geführt werden, wozu gerade eben so viele Stunden erforderlich sind, als der Marsch Tage in Anspruch nehmen würde. Die Kosten dieses

Transportes, wodurch die lästigen Einquartirungen und die Märsche nach Links und Rechts zu diesem Zwecke, dann die Strapazen, Abnützung der Uniformstücke, Krankheiten ic. vermieden werden, sollen nach einer zwischen dem Aerar und der Direction des Unternehmens getroffenen Arrangement kaum um 10 fl. höher sich belaufen, als normalmäßig die Vorspanngelder betragen, die beim Marsche der Staatscasse zur Last fielen.

### Aegypten.

Alexandria, 6. Aug. »Die türkische Regierung hier, heißt es, liegt in der tiefsten Unmacht, und es wäre kein Wunder, wenn sie binnen Kurzem völlig wieder absterben würde. Ganz Nieder-Syrien steht in einer Art wilder Freiheit. Deshalb sind auch alle Straßen unsicher und jeder Verkehr beinahe unmöglich. Jeder, selbst der friedliche Landmann trägt seine Flinte auf dem Rücken, wenn er sein Feld bestellt. Oft muß er die Frucht vor der Reife abnehmen, damit das herumchwärmende Gesindel ihn nicht seiner Arbeit enthebt. Nicht selten hat ein Dorf mit einem andern offene Fehde. Die Regierung will nicht einschreiten und kann es nicht; denn wenn sie es thut, so wird sie nur ausgelacht, wie es jüngst in der Nähe von Jassa geschah, wo 30 bewaffnete Araber zwei ihrer Spießgesellen mit Gewalt befreiten und Richter und Wächter ihre Stärke fühlen ließen. Die militärische Macht ist in diesen Gegenden sehr unbedeutend und von einem ungemein schlechten Geiste besetzt. In den verschiedenen Plätzen Nieder-Syriens, von Beyrut bis an die ägyptische Grenze liegen 5 bis 6000 Mann, in Nord-Syrien 6 bis 7000, also in ganz Syrien 12 bis 13,000 Mann reguläre Truppen. Diese Soldaten sind immer rückständig im Solde und nun auch manchmal im Essen, seitdem die ägyptischen Vorräthe, von denen sie bisher lebten, auf die Reize gehen. Solche Dinge erträgt zwar der leichtsinnige Araber mit wenig Mühe, während sie die indolenten Türken ganz aus der Fassung bringen; man kann daher nicht im Geringsten auf sie zählen, selbst nicht für den Polizeidienst des Landes. Wie sollte es aber anders werden? Die Regierung befindet sich in der größten Finanznoth: die Einwohner bezahlen wem und was sie wollen und Zwang kann nicht angewendet werden. Deshalb hat Syrien bis jetzt noch nichts abgeworfen, sondern kostet vielmehr bedeutende Geldopfer, welche mit großer Mühe von Konstantinopel herbeigeschafft werden. Ob diese in der Folge ausgeglichen werden, muß man sehr bezweifeln. Das Volk kennt die Schwäche seiner Regierung und wird ihr immer Gesetze vorschreiben. Wie der Herr, so der Knecht! Deshalb kommen auch immer Gouverneure hierher von Konstantinopel, welche die Sache nur verschlechtern und wirklich auch gar nichts vermögen; sie den-

fen an ihren Beutel und lassen alles Uebrige »Mah Kerim« sein. Alles stiehlt, jeder nach seinen Kräften und in den kleinen Städten kann man nicht mehr vor das Thor sich wagen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, ausgeplündert oder todgeschlagen zu werden. Zu alle diesem kommt noch von Seite der Türken ein ungeheurer Hochmuth, Hochmuth aber kommt auch immer vor dem Fall. Erkundigt man sich nach der politischen Meinung der Einwohner, so findet man bei allen Europäern, ja bei allen Notabilitäten einen lebhaften Wunsch nach der ägyptischen Oberherrschaft, wenn sie gleich noch vor wenigen Monaten diese abzuschütteln mithalfen. Allein sie sehen nun ein, daß Ibrahim, wenn er auch strenge war, doch Gerechtigkeit und Ordnung im Lande zu befestigen mußte. Eine schwache Regierung steht freilich dem Raubgesindel an, welches dann schaltet und waltet, aber auch alles zu Grunde richtet. Dem ansässigen Bürger kann dies aber nicht frommen, daher auch unter dieser Classe ein sehr bedeutender Anhang für Ibrahim Pascha ist, der getrost die Wiedereroberung Syriens an der Spitze von 10,000 Mann unternehmen könnte — wenn es nämlich die europäischen Mächte gestatten wollten. Der größte Theil würde ihm wieder zulaufen, er sollte dann nur mit der Aushebung etwas gelinder verfahren; seine übrige Strenge aber mit Beil und Strang könnte und wieder gute Früchte bringen und das Unkraut ausjäten. Man läßt sich Mandres gefallen, wenn man Schutz und Gerechtigkeit in einem Lande findet. Was die europäischen Mächte anbetrifft, so liegt diesen, wie es scheint, Syrien mehr als billig am Herzen. Frankreich und Oesterreich haben jüngst bedeutende Summen zur Unterstützung der armen Gebirgsbewohner gesandt und England läßt denselben sogar directen Schutz unter seiner Flagge gewähren, indem der englische Befehlshaber in Syrien in der That auf dem Gebirge die englische Flagge von Landleuten aufziehen läßt, denen er 5 Piaster des Tags dafür bezahlt! Ueberall im Innern findet man englische Offiziere mit topographischen Aufnahmen beschäftigt. Hier in Beyrut liegen gegenwärtig 6 englische Kriegsschiffe und am Lande ist eine Fußbatterie.« Dies sind lauter Puppen, aus welchen sich noch eini manche Werren entspinnen mögen! Daß die Rothröcke dort nicht fort wollen, dies kann man sich nur so erklären, daß sie die menschenfreundliche Absicht haben, die armen Gebirgsbewohner auch noch ferner zu beschützen und für alle Fälle den Fuß im Land zu behalten.

### Spanien.

Madrid, 11. Aug. Eine der eiglichsten Fragen, welche gegenwärtig an der Tagesordnung sind, betrifft den Widerstand einiger Mitglieder der Geistlichkeit gegen die Befehle der Regierung. Die Verhaftungen widerspenstiger Priester dauern fort

und die Geistlichen sind manchen Insulten ausgesetzt. Der Einfluß, den das Manifest zur Antwort auf die päpstliche Allocution hervorbringen wird, läßt sich noch nicht bemessen. — Die Nachrichten aus Andalusien lauten nicht befriedigend. Man besorgt den Ausbruch von Unruhen zu Malaga, Sevilla und Granada, wo dumpfe Gerüchte die Befürchtungen steigern. — In einigen Kreisen heißt es, die Regierung sei entschlossen, vor Beendigung der Session der Cortes auf Bewilligung außerordentlicher Vollmachten anzutragen, um im Stande zu sein, jedweden aufwieglerischen Versuch zu ersticken.

### Großbritannien.

London, 19. Aug. Heute Nachmittags 1 Uhr erfolgte der Zusammentritt des neuen Parlaments. Gegen halb 2 Uhr nahmen im Saale des Oberhauses, wo sich ungefähr 60 Peers eingefunden hatten, die Minister Marquis v. Lansdowne, der Marquis v. Normanby, Graf v. Clarendon, Viscount Duncannon und der Lordkanzler als Lordscommissarien neben dem Throne Platz und letzterer beorderte den Einführer mit dem schwarzen Stabe, Sir Augustus Clifford, die Gemeinen vor die Schranken zu berufen, damit sie Ihrer Maj. Commission möchten ablesen hören. Bald darauf erschienen die Gemeinen, an ihrer Spitze Hrn. Ley, den ersten Clerik ihres Hauses. Der Lordkanzler verkündigte ihnen den Befehl Ihrer Maj. sich nach ihrem eigenen Hause zu verfügen, alsbald zur Wahl eines Sprechers zu schreiten und den Gewählten am folgenden Tag an die Schranke des Oberhauses behufs königlicher Genehmigung zu stellen. Nachdem die Gemeinen sich entfernt und die bisher verschlossene Fremdgalerie eröffnet worden, las, da die Bank der Bischöfe annoch leer stand, an ihrer Statt Lord Banning das Gebet des Hauses. Sofort begann die Beerdigung der Peers durch den Lordkanzler. — Das Haus der Gemeinen war gegen 2 Uhr auf beiden Seiten stark besetzt; von den bedeutendern Namen fehlten wenige, doch kam es manchem ungewohnt vor, einen Lord Morpeth und Hrn. Hume, die bekanntlich in der Wahl durchgefallen, nicht auf ihren alten Plätzen zu sehen. Lord John Russell und Sir R. Peel traten fast gleichzeitig in den Saal. Die beiden Gegner schüttelten sich herzlich die Hände. Nach der Rückkehr vom Hause der Lords ging man sogleich an die Sprechermahl. Lord Worsley, whiggisches Mitglied für einen Theil von Lincolnshire, schlug den bisherigen Inhaber des Präsidentenstuhls, den sehr ehrenw. Charles Shaw Lefevre, als einen in jeder Hinsicht zur Fortführung dieses Amtes geeigneten Mann vor. Dieser Gentleman, bemerkte er, habe durch seine Unparteilichkeit und freundliche Weise die Liebe des ganzen Hauses erworben, daher es hoch erfreulich sei, daß die andere Seite des Hauses keinen

Widerspruch gegen dessen Wiedererwählung beabsichtige. Hr. Edward Buller unterstützte den Antrag. Sir Robert Peel: »Ich gedenke in diesem Falle das Beispiel vom Jahr 1837 zu befolgen, wo Hr. Abercrombie ohne Opposition in den Stuhl gewählt ward. Ich trete dem gegenüber gestellten und unterstützten Vorschlag, Hrn. Shaw Lefevre wieder zu wählen, bei, einmal weil für solche Wiedererwählungen viele parlamentarische Präcedentien vorliegen (Peel führte eine Reihe von Beispielen auf), und dann weil der sehr ehrenwerthe Gentleman im vorigen Parlament die Erwartungen des Hauses in keiner Weise unerfüllt gelassen hat. Er hat jederzeit die möglich größte Unparteilichkeit und überhaupt in aller Hinsicht seine volle Befähigung für dieses hohe Amt bewiesen. Ich unterstütze daher aufrichtigen Herzens die Motion.« (Beifallsruf.) Hr. Ch. Lefevre dankte in kurzer Rede für das ihm einmützig geschenkte ehrenvolle Vertrauen des Hauses, und wurde dann zwischen dem edlen Lord und den ehrenw. Mitgliedern, die seine Wahl beantragt und unterstützt, nach dem Stuhle geführt. Lord J. Russell wünschte ihm, und mehr noch dem Hause, Glück zu diesem Votum. Auf des Sprechers Anfrage vertagte sich das Haus bald nach 3 Uhr auf den folgenden Tag. —

Am 20. Nachmittags wurde der Sprecher des Hauses der Gemeinen vor einer Commission im Oberhaus für die Dauer des jetzigen Parlaments bestätigt. Hr. Lefevre hielt, von zahlreichen Mitgliedern umgeben, eine kurze Anrede an die Commission, worin er verkündigte, daß er, wiewohl unwürdig, mit der Wahl für den Sprechersstuhl beehrt worden, und nun unterthänigst um Ihrer Maj. huldvollste Bestätigung bitte. Der Lordkanzler, in Amtsperrücke und Talar, antwortete: Ihre Maj., in Anerkennung der vollkommenen Befähigung Hrn. Lefevre's und seines Pflichteifers für den öffentlichen Dienst, erteile ihre Genehmigung mit Freuden. Sprecher: »Mylord, mit tiefster Dankbarkeit und Ehrerbietung unterwerf' ich mich Ihrer Maj. Befehlen, und nun wird es meine Pflicht, im Namen und im Interesse der Gemeinen von England in demüthiger Bitte anzusprechen die freie Ausübung aller ihrer alten und unzweifelhaften Rechte, Immunitäten und Privilegien, insbesondere das Recht der Freiheit der Debatte und Befreiung von Haft und Belästigung für ihre Personen und Diener, freien Zutritt zu Ihrer Maj., so oft die Gelegenheit ihn erfordern mag, und daß Ihre Maj. huldvoll geruhen möge, alle Vorgehungen und Handlungen derselben im günstigsten Sinne auszulegen. Und für mich selbst, Mylord! habe ich zu bitten, daß, wenn irgend Fehler vorkommen sollten, solche mir und nicht Ihrer Maj. getreuen Gemeinen zugeschrieben werden mögen.« Lordkanzler: »Hr. Sprecher! wir haben den weitem Befehl, Euch zu versichern, daß Ihre Maj.

auf das bereitwilligste alle die Rechte und Privilegien ihrer getreuen Gemeinen bestätigt, welche von Ihrer Maj. königlichen Vorfahren jemals gewährt und bestätigt worden sind; und was Euch selbst betrifft, Sir! so wird Ihre Maj., obgleich fühlend, daß Ihr keiner solchen Versicherung bedürft, all Eure Worte und Handlungen immer im günstigsten Sinne auslegen. Der Sprecher verbeugte sich und die Gemeinen entfernten sich von der Schranke. Der Lordkanzler nahm sofort auf dem Wollfack Platz und die Beeidigung der Peers wurde fortgesetzt. — Im Hause der Gemeinen, wo von den Ministern nur Hr. Macaulay anwesend war, schritt man, sobald der bestätigte Sprecher den Stuhl eingenommen und über den Vorgang im Oberhause Rechenschaft abgelegt hatte, ebenfalls zur Beeidigung der einzelnen Mitglieder. Es geschah mit Namensanruf nach alphabetischer Ordnung der Grafschaften. Der zu Beeidigende spricht, die Hand auf dem Evangelium, die vom obersten Clerik des Hauses vorgeschene Eidesformel nach, und unterschreibt dann die Parlamentsliste. Um 4 Uhr vertagten sich beide Häuser.

Zu den zwei oder drei Regimentern, die in letzter Zeit zur Verstärkung der Truppenmacht in Irland aus Schottland abgegangen sind, kommt nun auch das in Suffolk stehende 7. Dragonerregiment. Es hat Ordre erhalten, sich in aller Eile von Liverpool aus nach Dublin einzuschiffen, doch ist noch nicht bekannt, wohin es verlegt werden soll. Die Aufregung in der Nachbarinsel wird von allen Seiten als sehr bedrohlich geschildert, während zugleich in den diesseitigen Fabrikbezirken Ruhestörungen vorgefallen, die bis jetzt zwar nicht sehr erheblich sind, aber auf einen schlimmen Winter deuten. Der Chartismus, von dem man seit den Wahlen wenig vernommen, fängt an sich in Carlisle zu regen, wo er jetzt sein Hauptquartier zu haben scheint.

#### Preußen.

Berlin, 18. Aug. Thiers, der nun fast eine Woche in unserer Hauptstadt verweilt, hat bei unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Werther, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, wie überhaupt demselben hier manche Aufmerksamkeit erwiesen wird. Uebrigens ist dabei wohl zu beachten, daß dies mehr dem Geschichtschreiber als dem gewesenen Minister gilt. Mit mehreren unserer hiesigen Gelehrten und Künstler ist derselbe bei einem durch den französischen Gesandten veranstalteten Mahle in freundschaftliche Berührung gekommen. Vorgestern besuchte er die hiesige Kunstammer, wo ihn besonders das aus Wachs geformte naturgetreue Bildniß Friedrichs des Großen fesselte. In Nachdenken verloren wandte er sich zuletzt an seine Gemalin und sagte: „voici le plus grand roi.“ Als er den Hut Napo-

leons erblickte, welchen der Kaiser bei der Schlacht von Belle Alliance verlor, fragte er sich hinter den Ohren, was seine Gewohnheit zu sein scheint, so oft er etwas ihn Ueberraschendes sieht.

Das Directorium der Magdeburger-Leipziger Eisenbahn hat nachstehende Bekanntmachung über einen am 18. August eingetretenen Unfall erlassen: »Ein schweres Unglück hat uns betroffen! Gestern Abend gegen 9 Uhr sind 2 Locomotive, wovon die eine den von Schönebeck kommenden Abendzug führte, die andere, eine Hilfsmaschine, demselben von dem Bahnhofe bei Buckau her entgegen gefahren war, in der Nähe von Fernersleben aufeinander gestoßen. Durch diesen Zusammenstoß sind — außer dem Vorsitzenden des unterzeichneten Directoriums, Hrn. Stadtrath Cuny, welcher auf der Maschine des Abendzuges stand — fünf von unsern Beamten schwer beschädigt und davon drei, ein Locomotivführer, ein Feuermann und ein Schaffner, in Folge der erhaltenen Verletzungen mit Tode abgegangen. Außerdem sind einige Passagiere, jedoch zum Glück nicht gefährlich, beschädigt. Die Veranlassung dieses traurigen Ereignisses liegt, so weit sich bis jetzt hat ermitteln lassen, darin, daß ein Bahnwärter aus einem, vielleicht durch den dichten Nebel des gestrigen Abends herbeigeführten Versehen, das zum Herberrufen einer Hilfsmaschine bestimmte Signal in der Richtung hierher gegeben hat, worauf die auf dem Bahnhofe von Buckau bereit stehende Hilfsmaschine dem Zuge, welcher einer Hilfe gar nicht bedurfte und dieselbe daher auch nicht erwarten konnte, entgegengefahren ist.«

#### Veränderungen bei der k. k. Armee.

(Schluß.)

In Pensionsstand wurden versetzt:  
Der Oberstlieutenant: Carl Baks, von König von Niederland Infanteriereg. Nr. 26;  
der Rittmeister: Carl Alexander Deyak, von Erzherzog Ferdinand Husarenreg. Nr. 3, mit Majors-Charakter und Pension, und

der Hauptmann: Carl Horvatovich, von Graf Hartmann Klarstein Infanteriereg. Nr. 9, mit Majors-Charakter ad honores.

Fremde Orden und die Allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Die Majore: Sigmund Freiherr von Reischach, von Baron Paumgarten Infanteriereg. 21, russisch-kaiserl. St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe; Johann Schels, Bibliothekar im Kriegsarchive, das Ritterkreuz des königl. Württembergischen Ordens der Krone, und der Capitän-Lieutenant: Alphons Dumont, von Baron Waquant Infanteriereg. Nr. 62, den ottomanischen Verdienst-Orden.